

Hintergrundinformationen Heinz Fahr:

Von Januar bis August 1941 wurden in Hadamar während der „Aktion T4“ überwiegend psychisch kranke und Menschen mit Behinderung ermordet. Zwischen 1942 und 1945 diente der Ort erneut als Tötungsanstalt – diesmal im Rahmen der „dezentralen Euthanasie“. So sind von 1941 bis 1945 fast 15.000 Menschen in der damaligen Tötungsanstalt Hadamar ermordet worden. Die Menschen stammten aus weiten Teilen Deutschlands.

Heinz Fahr kam am 31. Dezember 1920 in Jena zur Welt. Seine Mutter, Anna Fahr, hatte ihren Sohn unehelich zur Welt gebracht. Von ihr oder von weiteren Angehörigen ist nichts bekannt. Im Alter von drei Jahren wurde er im Januar 1924 im Anna-Luisenstift in Bad Blankenburg aufgenommen. Das Haus wurde von Diakonissinnen geführt und war bis zum Ende des 2. Weltkriegs ein Waisenhaus. Im Januar 1937 wurde die Zwangssterilisation für Heinz Fahr beantragt und kurz darauf durchgeführt. Die Diagnose lautete „angeborener hochgradiger Schwachsinn“. Damit fiel er unter das sogenannte „Zwangssterilisationsgesetz“, das im Juli 1933 in Kraft getreten war. Die Leiterin des Stifts, Schwester Ida Cyliax, benachrichtigte im Jahr 1938 das Thüringische Landesamt für Rassewesen in Weimar über die Verlegung von Heinz Fahr in das Alters- und Versorgungsheim nach Jena. Mit dem Beginn des Krankmordes im Januar 1940 wurde er dann in eine weitere Krankenpfleganstalt verlegt und kam über die „Aktion T4“ am 22. August 1941 in die Landesheilanstalt Altscherbitz. Diese diente als Zwischenanstalt für die Tötungsanstalten Brandenburg und Bernburg und seine Weiterverlegung war vermutlich vorgesehen. Die Aktion T4 wurde am 24. August 1941 abgebrochen und er überlebte diese Tötungsphase. Von den 52 Personen, die am 22. August 1941 nach Altscherbitz kamen, wurden 12 Personen, darunter Heinz Fahr, Mitte November 1942 in der Tötungsanstalt Hadamar aufgenommen. Er war für das Ausheben der Massengräber für die getöteten Mitpatienten auf dem dafür eingerichteten Friedhof herangezogen worden. In dieser Zeit wurden die Menschen durch Hunger, gezielte Vernachlässigung und überdosierte Medikamente oder Injektionen getötet.

Heinz Fahr hat auch die Phase der „dezentralen Euthanasie“ überlebt, wissend dass er einer der nächsten Opfer sein konnte, sollte er krank werden und seine Arbeitsfähigkeit verlieren. Sein Alltag war geprägt von ständiger Angst getötet zu werden. Mit dem Einmarsch der amerikanischen Armee am 26. März 1945 hatte die qualvolle Angst und die unmenschliche Behandlung ein Ende. Die Erinnerung daran hat ihn sein Leben lang begleitet. Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs blieb Heinz Fahr als Patient in der psychiatrischen Klinik in Hadamar. Vielen Hadamarer Bürgerinnen und Bürgern war er bekannt und bis heute erinnern sich Menschen an ihn.

Quellen:

Datenblatt Hadamar HKV, 1941-1943 Hadamar Alphabet. Verz. 1967-1973

LATH HStA Weimar, Thüring. Institut für Rassewesen, 1849, Bl. 1-8

Kneuker/Steglich: Begegnungen mit der Euthanasie in Hadamar, S. 32

Standesamt Gießen